

Spangenberg Zeitung

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Erscheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags zur Ausgabe. Bezugspreis je Monat 0.60 RM. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“, „Der bessere Alltag“, „Unterhaltungsbelletr.“. Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Druckanstalt: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Belletr. kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Ermäßigte Grundpreise nach Beilagen. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 1. Febr. 1933 gültigen Preisliste Nr. 4. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags. D. A. II 600

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptschriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 31

Sonntag den 13. März 1938

31. Jahrgang

Oesterreichs Schicksalsstunde hat geschlagen

Wien bittet das Reich um Waffenschutz — Schuschnigg beging Wortbruch — Im Bunde mit Marxisten — Keine „Volksbefragung“ am Sonntag — Hakenkreuzbanner beherrschen das Bild

Rettung vor dem Chaos

Der bisherige Bundeskanzler in Oesterreich hat ausgeteilt. Wenn ein englisches Blatt noch der Meinung war, Schuschniggs sogenannte Volksbefragung bewege seinen Mut, so kann es sich dabei nur um einen Mut der Verzweiflung gehandelt haben und selbst er hat es schließlich aufgegeben, indem er selbst noch die Abkündigung verweigerte, vielleicht in der Erkenntnis dessen, was er mit seinem gongnen Vordaben angerichtet hatte.

Nach kaum 48 Stunden schon hat sich herausgestellt, daß seine „Volksbefragung“ nichts anderes war als das Scheitern der Brandtadel ins eigene Land. Ueber die wahre Stimmung und die politische Kräfteverteilung im eigenen Land hat er sich gewaltigen Irrtümern hingegeben. Für solche Irrtümer muß man früher oder später zahlen. Schuschnigg hat freilich die Rechnung mit einer Offenheit präsentiert, die eine Erklärung findet in dem geradezu unvergleichlichen Umfang seines Fehlurteils. Er hat seine letzte Zuflucht bei den Spitzen der Bajorne gesucht, um allerdings sehr schnell festzustellen, daß diese Sitzgelegenheit reichlich unbequem war.

Mit einer Taktik der Witzelzüge glaubte sich Schuschnigg einer Entwicklung entgegenstellen zu können, die geradezu zwangsläufig geworden war. Er hat sich dadurch moralisch und politisch eine schwere Fehlschuld aufgeladen. Ein Mann, der noch kürzlich den Grundfalsch autoritärer Regierung vertrat, wendet sich wenig später an den politischen und menschlichen Abseuer der marxistischen Kreise um Hilfe. Er hat mit ihnen verhandelt, als stünde Oesterreich noch in der Sünden Malenblüte des parlamentarischen Regimes und daß dadurch die innere Spannung auf einen Höhepunkt gesteigert, der im Grunde nur noch durch den offenen Bürgerkrieg zu überbieten war. Er hat das alles auf eigene Faust getan und damit den Begriff „Oesterreich-Regierung“ im denkbar kritischsten Augenblick so gut wie aufgehoben. Wenn die unabsehbaren Folgen eines solchen Aktes im letzten Augenblick wahrscheinlich abgebeugt wurden durch den Uebergang der Verantwortung auf einen Führer der nationalen Opposition, so entlastet ihn persönlich das nicht von der schweren moralischen Schuld, die er durch die Entwicklung der letzten Tage auf sich geladen und die allein zu tragen er selbst ausdrücklich erklärt hat.

In diesem Augenblick der höchsten Spannung kann man nur der Hoffnung Ausdruck geben, daß es dem neuen Regime gelingen möge, in kürzester Frist die Wunde zu heilen, die Schuschnigg noch kurz vor seinem Sturz geschlagen hat. Die Voraussetzung dafür liegt in der Tatsache, daß die neue Regierung sich auf das wahre und nun endlich von allen Parteien bürokratisch-politischen Vordrummung befreite Empfinden aller Deutschen in Oesterreich stützen kann. Sie liegt aber vor allem in dem Umstand, daß jetzt mit Hilfe des Deutschen Reiches in Oesterreich ein Zustand der wirklichen Befriedung und Befreiung geschaffen werden wird im Gegensatz zu dem Chaos, das herauszuführen sich Schuschnigg auch durch eine unwahre Behauptung noch im letzten Augenblick bewußt bemüht hat. Es kann nichts Verantwortungsloseres geben als diesen Versuch eines Verirrten, auch noch die Zukunftsentwicklung seiner eigenen Heimat auf schwermere zu gefährden. Die Antwort darauf wird der Einsatz des deutschen Volkes beider Staaten für die Sicherung einer freien Entwicklung in Oesterreich sein. Aber nicht auf eine Annexion zielt diese Entwicklung hin, sondern dahin, in Oesterreich eine freie und ehrliche Entscheidung über seine Zukunft zu ermöglichen, eine Entscheidung, die allerdings anders aussehen wird, als die von Schuschnigg erachtete.

Daß aus dieser Entwicklung die Bande zwischen den Deutschen im Reich und in Oesterreich sich noch enger knüpfen, ist wohl klar, schon deshalb, weil das deutsche Volk innerhalb unseres Landes die Befreiung seiner öster-

reichischen Brüder voll mitempfindet. Hand in Hand werden die Deutschen beider Länder ihr Schicksal gestalten im Bewußtsein der Verpflichtung, das zum Wohl Europas und zum Frieden der Welt zu tun.

Deutsche Truppen erbeten

Telegramm der provisorischen österreichischen Regierung an den Führer.

Minister Seyß-Inquart sandte dem Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm:

„Die provisorische österreichische Regierung, die nach der Demission der Regierung Schuschnigg ihre Aufgabe darin sieht, die Ruhe und Ordnung in Oesterreich wiederherzustellen, richtet an die deutsche Regierung die dringende Bitte, sie in ihrer Aufgabe zu unterstützen und ihr zu helfen, Widerstände zu verhindern. Zu diesem Zweck bittet sie die deutsche Regierung um baldmöglichste Entsendung deutscher Truppen.“

Seyß-Inquart.“

Eine klarstellende Rede

Seyß-Inquarts

Wien, 11. März.

Der frühere österreichische Bundeskanzler Schuschnigg hielt am heutigen Abend um 19.50 Uhr im Wiener Senat eine Ansprache, in der er eine Reihe unwahre Behauptungen aufstellte.

Herr Schuschnigg behauptete u. a., daß die deutsche Reichsregierung vom österreichischen Bundespräsidenten in einem befristeten Ultimatum die Bildung einer neuen Bundesregierung verlangt hätte. Diese Behauptung Schuschniggs ist unwahr. Nicht die Reichsregierung stellte ihm ein solches Ultimatum, sondern österreichische Stellen und österreichische Minister waren es, die sich angesichts der sich immer mehr zuspitzenden Lage in Oesterreich und der auf eine Katastrophe zusteuenden Politik des Bundeskanzlers Schuschnigg dem Bundespräsidenten beratende Forderungen unterbreiteten.

Herr Schuschnigg behauptet weiter, die deutsche Reichsregierung habe vom Bundespräsidenten in ultimativer Form verlangt, „die Regierung nach den Vorschlägen der deutschen Reichsregierung zu wählen“. Auch das entspricht nicht den Tatsachen, vielmehr haben österreichische Regierungskreise in voller Erkenntnis der Lage in Oesterreich dem Bundespräsidenten solche Forderungen gestellt.

Drittens hat der gewesene österreichische Bundeskanzler behauptet, daß es erkunden sei, wenn erklärt würde, in Oesterreich seien Unruhen ausgebrochen und die Regierung sei nicht Herr der Lage. Funderte von Verleumdungen, die in aller Welt aus Oesterreich vorliegen, beweisen, daß bereits unzählige Zusammenstöße erfolgt waren, daß an zahlreichen Orten marxistische Unruhen stattgefunden hatten, kommunistische Haufen zum Beispiel in Wiener Neustadt bewaffneten und eine Unzahl von Überfällen sich ereignet hatten, als Schuschnigg diese unwahren Behauptungen vertrat.

Einige Zeit danach ergreif der Innen- und Sicherheitsminister Seyß-Inquart im Wiener Rundfunk das Wort und erklärte:

„Männer und Frauen in Oesterreich! Deutsche Volksgenossen! Im Hinblick auf die Ereignisse des heutigen Tages und unter besonderer Berücksichtigung der Ereignisse, denen wir jetzt entgegensehen, stelle ich fest, daß ich mich als Innen- und Sicherheitsminister nach wie vor im Amt befinde und mich verantwortlich fühle für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in diesem Land. Ich fordere alle auf, diese Ruhe und Ordnung zu bewahren.“

Es gilt, die nächsten Stunden und Tage in einer besonderen Disziplin durchzuführen. Wenn heute Kundgebungen kommen sollen, dürfen sie nie den Charakter explosiver Demonstrationen annehmen. Insbesondere fordere ich die Ordnungs- und Sicherheitsformationen der Nationalsozialisten auf, dafür zu sorgen, daß überall Ruhe und Ordnung bewahrt wird und in diesem Sinne auf die eigenen Gefinnungsgenossen einzurirken. Ich rechne damit, daß sie die Aufgabe der Exekutive restlos unterstützen und der Exekutive zur Verfügung stehen werden. Ich erinnere insbesondere auch daran, daß irgendein Widerstand gegen das allfällig einrückende deutsche Heer unter keinen Umständen in Frage kommt, auch nicht seitens der Exekutive, sondern die wichtigste Pflicht die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in diesem Lande ist. Darret aus, tretet alle zusammen und helft, daß wir einer glücklichen Zukunft entgegen gehen.“

Die Rede Seyß-Inquarts wurde im Wiener Rundfunk am Abend mehrmals wiederholt.

Aus Wien verlautet weiter dazu, daß nach Rücktritt der Regierung Schuschnigg Minister Seyß-Inquart als allein noch im Amt befindlicher Bundesminister die gesamte Regierungsgewalt in Oesterreich ausübt.

Seyß-Inquart mit der Führung des Bundeskanzleramtes betraut

Wien, 12. März.

Radio Wien verkündete um 23.14 Uhr folgende Meldung: „Der Bundespräsident hat unter dem Druck der innenpolitischen Lage den Bundesminister Seyß-Inquart zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung mit der Führung des Bundeskanzleramtes betraut.“

Höfliche aber bestimmte Absage

Wien, 11. März.

Reuter meldet aus Paris, daß die französische Regierung dem französischen Geschäftsträger in Rom gestern Instruktionen erteilt habe, nach denen dieser bei der italienischen Regierung anfragen sollte, ob irgend eine Möglichkeit der Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Italien bezüglich Oesterreichs bestünde. Die Antwort Roms habe gelaute, daß „im Augenblick keine solche Möglichkeit“ bestünde. Auch die Pariser Havas-Agentur bestätigt den Inhalt dieser Meldung.

Zwischenfälle in Steiermark

Nach einem Bericht des Volkspolitischen Referats aus Judenburg, der bekannten Stahlindustriestadt der Steiermark, ist es auch dort zu Zwischenfällen gekommen. Die Injassen eines der „Sozialen Arbeitsgemeinschaften“ gehörenden Kraftwagens aus Graz warfen auf Nationalsozialisten Steine. Als die Menge daraufhin Wien machte, den Wagen zu stürzen, suchte dieser das Weite, wurde aber von der Gendarmerie eingeholt. Die Injassen wurden verhaftet. Man fand bei ihnen Pistolen, Totschläger und andere Waffen.

2000 Schüler in Graz eingesperrt

In Graz tragen fast alle, die sich auf den Straßen zeigen, auch Frauen und Kinder, das Hakenkreuz. Wiederholt wird in Sprechhören der Rücktritt des Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg gefordert. Viele Straßenzüge sind von der Polizei abgeriegelt. Besonders Auffsehen hat es erregt, daß mit Lastkraftwagen Militär in die Stadt gebracht worden ist.

2000 Schüler von höheren Lehranstalten, die gegen die Entlassung eines nationalsozialistischen Lehrers protestierten, hält man in den Schulgebäuden fest, damit sie sich nicht an den Kundgebungen hiergegen beteiligen können. Weiter wird bekannt, daß das Volkspolitische Referat in Leoben von der Staatsanwaltschaft aufgehoben worden sei.

Der Wortbruch Schulniggs

Als Schulnigg am 12. Februar in Berchtesgaden seine Unterschrift unter jenes Abkommen setzte, das den „deutschen Frieden“ begründet und versichert sollte, da war sich dieser Oesterreicher bereits darüber einig, daß er sein dem Führer gegebenes Wort brechen würde. Denn schon vier Tage später wählte der Wiener Korrespondent des „New York Times“ von dem famosen „Abkommensplan“, den Schulnigg in seiner Rede in Innsbruck für den 12. März bekanntgab. Wenn sich Schulnigg im privaten Leben geizt, dann ädelte man den Wortbrecher und hält ihn für unfähig, sich in der bürgerlichen Gesellschaft zu zeigen. Wenn aber ein Staatsmann ein Abkommen trifft in der Absicht, es von vornherein zu brechen, dann gibt es dafür nur eine Bezeichnung: Der Rattl. Wir wissen nicht, in wessen Auftrag und auf wessen Rat Schulnigg dieses ungeheuerliche und in seinen Auswirkungen noch unberechenbare Spiel mit dem Feuer treibt. Das eine aber wissen wir, daß er in den Augen jedes anständigen Menschen, mag er nun diesseits oder jenseits der Grenze stehen, so und so gemacht hat, daß er für jeden Staatsmann als Vertragspartner ausreicht.

Schon hat der Wortbruch Schulniggs die ersten Wutstöße hervorgerufen. Er kann für diese Opfer keinerlei Vergütung und keinerlei Rechtfertigung anführen. Und wenn bereits am Donnerstag die Kommunisten mit den „Rechten“ in demonstrativer Form durch die Straßen Wiens marschierten, wenn sie in allen Teilen Oesterreichs den Wortbruch Schulniggs als Signal für den Widerstand, „ihre Zeit“ angehen haben, dann erhält Schulnigg bereits den ersten Lohn seines schändlichen Wortbruchs. Er hat in Innsbruck davon gesprochen, daß man „den deutschen Frieden würdig und ehrlich nehmen“ solle — seine Maßnahmen und sein ganzes Verhalten zeigen, daß es bereits eine Verleumdung für jedes deutsche Empfinden sein muß, wenn er eine solche Wortverbindung wie in seiner Innsbrucker Rede gebraucht. Die Unklarheit, die sich bildet, daß er durch die Einverlebung der Referenten des Jahrgangs 1913 gezeigt. Er weiß sehr wohl, daß die große Mehrheit des österreichischen Volkes wieder mit seiner Innigkeit noch mit seiner Unaufrichtigkeit einverstanden ist, und daß es auf der Seite jener nationalen Männer Oesterreichs steht, die unter Führung von Dr. Jurek usw. sich für ein nationales deutsches Österreich einsetzen. Schulnigg vertritt seine persönlichen Ziele durch Gewaltmaßnahmen durchzuführen ohne Rücksicht darauf, ob das österreichische Volk damit einverstanden ist und ohne Rücksicht darauf, ob der Frieden, die Ruhe und Sicherheit dadurch gefährdet werden. Ueber eines aber wird er sich klar sein müssen, daß das deutsche Volk nicht gewillt ist, sich solche Verleumdungen bieten zu lassen, wie sie durch die Treulosigkeit eines dem Führer verpfändeten Wortes zum Ausdruck kommt!

Es war des Führers Wunsch und Wille, die Unklarheiten und Unstimmigkeiten zu beseitigen, die trotz des Aufstehens noch immer zwischen Deutschland und Oesterreich bestanden. Deshalb die Aussprache und das Abkommen vom 12. Februar in Berchtesgaden. Schulnigg wollte diese Klarheit nicht, offenbar weil er glaubte, gewisse Donau-Interessen anderer Großmächte gegen einander auf Kosten Deutschlands auszuhebeln zu können. Es kann aber nicht die Auffassung der auf den Frieden Europas bedachten Mächte sein, einem kleinen Gernegroß die europäischen Kräfte zu lassen. Schulniggs Wortbruch hat den Anstoß zu einer Entscheidung und Klärung gegeben. Er muß dafür auch die Verantwortung tragen.

Volksturm gegen Schulnigg

Feiger Ueberfall auf Linzer Nationalsozialisten

Je näher der willkürlich festgesetzte Abstimmungstag in Oesterreich heranrückt, desto größer wird die Erregung unter der Bevölkerung. Die nationalsozialistischen Kreise

sind vor allem darüber empört, daß sich immer stärker das marxistische Element in den Vordergrund drängt.

So liegen neuerliche Vorstöße verschiedener Verbände vor, in denen offen zugegeben wird, daß der Volksabstimmung ginge es um die Wiederherstellung der ansehnlichen sozialdemokratischen Organisationen. Die Nacht zum Freitag stand in allen Städten Oesterreichs im Zeichen großer Protestkundgebungen der Nationalsozialisten. Sturmtruppen und marxistische Elemente versuchten vergeblich zu stören. Den Wählern zufolge bezieht die Regierung außerordentliche Maßnahmen vor, die jedoch augenscheinlich nicht aus Sicherheitsgründen, wie behauptet, sondern zur Niederhaltung des von einer Minderheit brutal verageltigten Volkes getroffen werden. In den Bundesländern, eventuell auch in Wien, soll neben Polizei und Gendarmerie das Bundesheer eingesetzt werden (1). In Wien wurden scharfe Sicherheitsmaßnahmen für das Bundeskanzleramt angeordnet. Die Zugangsstraßen werden durch starke Polizeibildungen gesichert, die Zufahrt in einigen Straßen gänzlich überhört. Die Wiener Universität wurde polizeilich geräumt und zunächst gesperrt. Besonders aus Linz werden schwere Zusammenstöße gemeldet.

Sturmtruppen eröffneten in feigster Weise aus dem Gebäude der Vaterländischen Front auf einen Zug von Nationalsozialisten, der von einer Kundgebung auf dem Hauptplatz der Stadt gegen die große Donaustraße marschierte, aus Pistolen Feuer. Die Nationalsozialisten setzten daraufhin sofort zum Sturm gegen das Fronthaus an, überwinden die Sturmtruppen und machten sie kampflos.

Die Schiffe der Sturmtruppen haben übrigens keinen Nationalsozialisten, sondern nur einige in der Nähe des Fronthauses befindliche Angehörige des österreichischen Bundesheers getötet. Die Rettungsgesellschaft brachte drei Tote und fünf Verletzte in die Spitäler.

Marxistischer Terror in Wien

Der kommunistisch-marxistische Druck auf die Wiener Regierung verstärkte sich im Laufe des Nachmittags von Stunde zu Stunde. Nach den Kundgebungen am Vormittag setzten am Nachmittag in Wien neue Demonstrationen der Vaterländischen Front ein, die durch starke Aufgebote der Polizei gesichert wurden. Auf Lastwagen und Privatautos, die durch die Innenstadt fuhren, waren zahlreiche Juden und ausgesprochene Verbrecher von der Großstadt zu sehen. Auch hier waren Fahrzeuge der Polizei zum Schutz eingesetzt. Es ist bezeichnend, daß von diesen Kolonnen abweichend mit „Heil Oesterreich“ und „Heil Mostau“ und mit geballter Faust begrüßt wurde. Das kommunistische Mordgesindel glaubte jetzt seine Stunde gekommen, um unter dem Decknamen Oesterreich das bolschewistische Chaos herbeizuführen zu können.

Die überwiegende Mehrheit aller Passanten auf den Straßen Wiens trägt das Kreuzzeichen und grüßt mit dem Deutschen Gruß. Die Wagnismannschaften der Polizei patrouillieren ununterbrochen durch die Straßen und verjagen die Bevölkerung in die Seitenstraßen abzurücken. Im Schutze der Polizeikordons, die bezeichnenderweise wieder mit dem Summknäuel ausgerüstet sind, sieht man jüdische Herden, die das bolschewistische Abzeichen „Hammer und Sichel“ tragen.

In ganz Wien waren nachmittags Hunderttausende unterwegs, die die Parolen der marxistischen Verbrekolonnen mit lauten Nieder-Rufen beantworteten. Immer wieder wurden Sprechchöre laut, die eine Neuordnung der Dinge in Oesterreich forderten.

Provokation des deutschen Volkes

Mißhandlung Reichsdeutscher in Wien.

Die Uebergriffe von marxistischer Seite haben einen Grad erreicht, der kaum noch zu überbieten ist. Mit heuchlerischen Heil-Oesterreich-Rufen wurden in Wien unglaubliche Provokationen verübt.

Was die Reichsdeutschen, denen bekanntlich das Tragen des Parteiabzeichens erlaubt ist, zu anerkennen haben,

faßt die Entwicklung in den nächsten Tagen so geben sollte, zeigt folgendes Erlebnis: Die Nationalsozialisten in der sich der Wiener Vertreter einer deutschen Partei mit seinem Mitarbeiter besand, mußte an einer Demonstration teilnehmen, um einen Zug roter Demonstrationen zu lassen.

Mit der Maß des Parteiabzeichens auf dem Hemd anschlag des einen Antifaschisten und des Oesterreichers, der die Wagnisse auf sich und verlor, die der Droschke zu zerren, wobei man ihnen aus der Studie und sie beschimpfte. Im letzten Augenblick des Chauffeur gefahrensgegenwärtig Vollgas.

Von Schutztruppen niedergeknallt

Wie schon bekannt wird, sind in der Gegend Oesterreichs eingetroffen, die von Schutztruppen in menschlicher und brutaler Weise mißhandelt und ermordet worden sind. Einer der Schutztruppen in der Gegend, der die Straße und die Schutztruppen haben mit Stiefelabsätzen auf Leib herumgetrampelt.

Verschiebung der Volksbefragung

Radio Wien verbreitete Freitagabend um 12.15 folgende Verlautbarung:

„Der Herr Bundeskanzler und Frontführer hat nach Berücksichtigung des Bundespräsidenten veranlassen, die für den 13. D. angesetzte Volksbefragung zu verschieben.“

Die Nachricht von der Verschiebung der Volksbefragung wurde in der nationalen Bevölkerung Oesterreichs mit großem Jubel aufgenommen. In Graz waren Straßen von begeisterten Volksmengen angefüllt. Am gleich einem Flammener. Diese Menschen durchziehen jügend die Straßen der oberösterreichischen Hauptstadt, Kreuzfahrern und Hitler-Bilder mit sich führend.

Nationalsozialistische Ortswehr in Graz

Am Spätnachmittag begannen in Innsbruck Kundgebungen. Auf dem mit Kreuzfahrern gefüllten Rathausplatz nahmen die Formationen der SA und der Hitler-Jugend Aufstellung. Vor einer ungeheuren Menschenmenge verkündete der Führer der Nationalsozialistischen Formationen der Gestalt zur Verfügung gestellt und als Ortswehr eingesetzt werden.

Diese Mitteilung löste eine jubelnde Begeisterung der Menge aus, die den Platz und die angrenzenden Straßen füllte. Überall erobert man in den neuen Formationen eine offizielle Anerkennung der Nationalsozialistischen Gliederungen der Partei. Minutenlange Heulen der Führer Adolf Hitler gingen in den Gesang des Heil- und des Deutschlandliedes über.

Graz vom Militär besetzt

Nach den großen nationalsozialistischen Kundgebungen in Graz ist in der Grazer Innenstadt Militär eingesetzt. Menschenansammlungen wurden mit gefülltem Wasser versetzt. Wachschutzeinheiten haben an den wichtigsten Straßenecken Aufstellung genommen. In öffentlichen Aemtern, die Mair-Bräuden usw., wurden militärischen Abteilungen gesichert. Der Platz vor dem Deutschen Rathaus, der von berittener Polizei gesichert wurde, wird ebenfalls durch Militärposten bewacht.

Marxisten mit Waffen versehen

Vor der Wiener Oper fanden im Laufe des Freitags nachmittags nationalsozialistische Kundgebungen statt. Die sich ereigneten große Gruppen von Marxisten, die von der Nationalsozialisten vorgingen, wobei es zu einem Handgemenge kam. Die Polizei hat einen förmlichen Kampf mit der Innenstadt gezogen und läßt die Personen, die die Innenstadt wollen, nur nach langem Verhör und gründlicher Registrierung passieren. Wie man hört, haben die Marxisten in den Außenbezirken in feindlichem mit Waffen versehen werden.

Die drei Königstöchter

ROMAN VON KURT RIEMANN
URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(37. Fortsetzung.)

„Gut. Ich heiße Ilse. Sie heißen Peter, nicht wahr? Also ... auf gute Freundschaft, Peter!“
„Ja. Zunächst einmal auf gute Freundschaft!“
Er blickt ihr tief in die Augen. Die sind klar und heiter wie ein Frühlingsmorgen.
„Komm! Ich dich in den Arm nehmen ...! Klopft sein Herz. Ganz vergessen ist's, daß er hierherkam wegen einer anderen. Ruth — das war sein Verstand, der ihn zu ihr zog. Die klare, kluge Jugend, die herbe Frische Ilse aber ruhete an sein Herz.“
„Selbst, denkst er, als er eine Weile darauf in seinem Zimmer sich umzieht, wie fern liegt mir die andere ... wie nah und gegenwärtig ist mir aber dies Mädchen! Herzgott, welch brauendes Leben wartet in ihr! Noch ist sie herb und verschlossen. Wenn sie Freundschaft sagt, weiß sie noch nicht, daß sie Liebe meint. Aber ich werde warten ... warten, bis sie es selber fühlt.“

„Fräulein Mella!“

Keine Antwort. Nur das Klappern des Geschirrs verriet, daß in der Küche gearbeitet wird.
„Entzand recht sich Joseph von Krusmark in seiner bedrängten Lage, das heißt, soweit das überhaupt möglich ist. Er ist nämlich an der Rückseite des Hauses emporgestiegen, dort, wo das Küchenfenster in den wildwuchernden Garten schaut. Von diesem Standpunkt aus wagt er einen Blick ins verbotene Paradies. Allerdings ...! Schmeichelt sich es schon, denn die Mauerfalte schneidet ihm fast in den Rücken.“

Doch da drinnen hantiert Mella. Das läßt ihn Schmerz und alles Bedenken vergessen.

Oh, wie appetitlich sieht das Mädel aus! Das dunkelbraune Haar, in Flechten um den schmalen Kopf gelegt, darunter die Augen, hellen Augen! Wie ihr die Wangen glühen, als sie sich jetzt über das Wirtshaus-

buch beugt, scheinbar um nachzusehen, was die Mädel aufgeschrieben hat.

Wo hat er seine Augen gehabt, daß er nicht gleich sah, was in diesem Mädel steckt! Dann wäre noch Zeit gewesen, sofort diesen göstlichen Landstich zu verlassen. Verliebe dich oft, aber hüte dich vor der Liebe! So hat er's bisher gehalten.

Aber jetzt ...?

„Wie hat's erwischt!“

Das stellt er mit trauriger Bestimmtheit fest. Ganz dicht preßt er sein Gesicht an die Scheiben. Da ...! Sie schaut auf. Nun hat sie ihn gesehen. O weh, was nun? Verbergung? Geht nicht, weil er dann abwärts läuft.

Sie runzelt die Brauen ... sie wird zornig, o Gott, sie hat sich das Betreten der Küche so energig verboten nach jenem gestohlenen Kuß, daß er es nur im Uebermut wagte, hier am Fenster zu ihr zu kommen.

Er schneidet ein gottschämmerliches Gesicht, das um Erbarmen bittet. „Fräulein Mella! Fräulein Mella!“

Sie öffnet einen Spalt.

„Geh! Sie! Wenn Sie jemand da oben sieht!“

„Ist mir gleich. Ich gehe nicht, ehe Sie mich angehört haben! Wollen Sie nicht wenigstens das Fenster ein wenig mehr öffnen?“

„Sie sind von unglaublicher Hartnäckigkeit, Herr von Krusmark!“

Voller Zorn, ein gefährliches Funkeln in den Augen, öffnet sie das Fenster.

Die einzige Aussicht zum Erfolg, Fräulein Mella! Ich komme als Sünder, als reuiger Sünder.“

„Und ausgerechnet hier aus Küchenfenster!“

„Sie gehen mir doch sonst aus dem Wege wie einem Ausgehenden. Bin ich denn so ... verabschueungs-würdig?“

Sie schüttelt ingrimmig lächelnd den Kopf.

„Nein, verabschueungswürdig sind Sie gar nicht, Herr von Krusmark. Im Gegenteil. Aber das wissen Sie auch leider allzu deutlich. Und darum meinen Sie, Sie brauchen nur die Hand auszustrecken, dazu ein wenig Silbholz geraspelt, ein wenig geschwärzt, den Hamburger Mädels von schönen Kleidern und von der seltsamen Segelsucht ... mir von der Natur, dem Lande leben und wie herrlich es doch wäre, ein Gut wie dieses zu haben ... jeder einzelnen nach Wunsch und Bedarf, und dann fliegt sie Ihnen um den Hals. O nein, mein Herr, es geht nicht immer so!“

Aber, Fräulein Mella! Das ist doch alles Unsinn.

was Sie da erzählen! Wie können Sie von mir glauben, ich schwache Ihnen so irgenwelches Zeug daher!“

„Bitte ... ich war noch nicht zu Ende! Sie sind doch meines Vaters, Herr von Krusmark! Gehört es zu Ihren Gastpflichten, die Töchter des Gastgebers zu küssen? Ihnen den Kopf zu verdrängen? So könnte doch auch einmal der Fall eintreten, daß das Mädel ... sie schaut ein ganz klein wenig verlegen zu Boden.“

„... nun, daß das Mädel hinter dem Gepländer Ernst zu fühlen glaubt! Und was dann?“

„O Gott ... das wäre ja herrlich!“

„Mit einem mächtigen Kitzlungs ist er in der Rinde und an ihrer Seite.“

„Mella ... Das wäre das Herrlichste, was mir geschehen könnte!“

Er packt sie bei den Schultern, reißt sie an sich und preßt seine Lippen fest auf die ihren. Aber das ist kein Kuß, der selig macht ... er fühlt das Widerstreben ...

fühlt, wie sie schwant zwischen Einweichen und Widerstreben ... bestrizt gibt er sie frei.

Totenblanz steht sie vor ihm.

„Mella! Fräulein Mella ...!“

„Bitte ... gehen Sie! Wenn noch ein Rest meines Willens in Ihnen ist, der Mitleid mit mir fühlt ... dann gehen Sie! Ich möchte nicht, daß Mella ... meines Vaters Erholungstage kommt, darum schmeichelt sich es schon, denn die Mauerfalte schneidet ihm fast in den Rücken.“

„Fräulein Mella! Das ist alles ein entsetzliches Mißverständnis. Ich will Sie doch nicht kränken! Ich meine es ehrlich! Jedes Wort, das ich Ihnen sagte, kam aus dem Herzen. Bitte, glauben Sie mir doch ...“

„Sie mir, daß ich festen Willens bin, ein Gut zu kaufen, daß ich nichts schändlicher möchte, als Sie, Fräulein Mella, einmal als Herrin auf diesem Gut zu sehen! Sie allein, die ich liebe! Die erste Frau, zu der mein Herz wirklich ja sagt!“

„Bitte!“

„Während streckt sie beide Hände gegen ihn aus.“

„Sparen Sie jedes weitere Wort, ich bitte Sie darum! Ich ... kann es Ihnen nicht glauben.“

„Man, der ein Mädchen küßt, das er kaum gesehen hat, der es in den Arm nimmt, als wäre das die seltsamste Sache von der Welt, der muß leichte Überzeugungen gewohnt sein, der kann nicht hoch von Frauen denken, die er so ... im Vorbeigehen in den Arm nimmt! Wenn Sie ein Ehemann sind, lassen Sie mich jetzt allein!“

„Da blickt er sie sonderbar an.“

Fort.

19 Todesurteile beantragt

Für zwei Angeklagte „nur“ 25 Jahre Gefängnis.
Nach über fünfjährigem „Widder“ stellte der Staatsanwalt im Moskauer Theaterprozess folgenden Straf Antrag: Für Maslow und Besonow als an der „Verschwörung“ nicht direkt Beteiligte je 25 Jahre Gefängnis; die übrigen 19 „Angeklagten“ werden zum Tod durch Erschießen verurteilt.

Das Verhör eines Maidoners

Der acht Verhandlungstag des Moskauer Prozesses brachte endlich das Verhör des Staatsanwaltes Maslow. In der Angeklagten, die über fünf Stunden dauerte, ist eines der ungeheuerlichsten Dokumente der sowjetischen Zeitgeschichte zu nennen. Maslow begann sein Verhör, indem er dem gegenwärtigen Prozess historische Weltbeurteilung auftrug. Es sei selbstverständlich, so fährt der Staatsanwalt fort, dass diese Verbrechen vernichtet werden müssen. Auf der Angeklagten, die über fünf Stunden dauerte, ist eines der ungeheuerlichsten Dokumente der sowjetischen Zeitgeschichte zu nennen. Maslow begann sein Verhör, indem er dem gegenwärtigen Prozess historische Weltbeurteilung auftrug. Es sei selbstverständlich, so fährt der Staatsanwalt fort, dass diese Verbrechen vernichtet werden müssen.

Der Prozess von Densin und Mördern, der sich auf der Angeklagten, die über fünf Stunden dauerte, ist eines der ungeheuerlichsten Dokumente der sowjetischen Zeitgeschichte zu nennen. Maslow begann sein Verhör, indem er dem gegenwärtigen Prozess historische Weltbeurteilung auftrug. Es sei selbstverständlich, so fährt der Staatsanwalt fort, dass diese Verbrechen vernichtet werden müssen.

In seinem langen Verhör bereitete dann im einzelnen der Staatsanwalt noch einmal das Bild der Verbrechen der Angeklagten auf, die durch deren „Schändlichkeit“ bereits zur Genüge bekannt sind.

Das Strafmaß, das auf die Angeklagten angewandt werden sollte, müsse natürlich das höchste, das heißt, die Erschießung sein. Allenfalls könne man davon noch die Angeklagten Besonow und Maslow ausnehmen, die an der „zentralen Verschwörung“ nicht direkt beteiligt gewesen seien, sondern mehr an der Vorbereitung gesandten hätten. Für die beiden Genannten empfiehlt Maslow die Anwendung des Gefängnis von 25 Jahren, das auch bei Verbrechen wie Spionage und Vandalismus die Vorbedingung der Todesstrafe ist. 20 bis 25 Jahre Gefängnis vorläuft für alle übrigen 19 Angeklagten fordert jedoch der Staatsanwalt die Erschießung.

22 Ortschaften befreit

Unaushaltbarer Vorratsschmerz an der Aragon-Front.

Die nationalspanischen Truppen setzen ihrer Vorratsschmerz an der Aragon-Front unaushaltbar fort. Im Verlauf der ersten beiden Tage der neuen Offensive gelang es den Truppen des Generals Franco, 600 Quadratkilometer Land zu erobern, 22 Ortschaften zu befreien und zahlreiche Gefangene zu machen. Die von den Nationalen eroberten Ortschaften bieten einen trostlosen Anblick. Die Völkchen wissen haben alle Privathäuser und öffentlichen Gebäude ausgeplündert und sämtliche Kirchen und Kapellen niedergebrannt. Bei ihrem Rückzug sprengten sie alle Brücken, die von den vorrückenden nationalen Panzerabteilungen schnell wiederhergestellt werden. Im südlichen Operationsgebiet, bei Babel del Rio, benutzten die Nationalen bei ihrem Vorratsschmerz die von Völkchen abgenommenen sowjetischen Tanks und Panzerautos.

Der nationalspanische Seeresbericht teilt über den Verlauf der neuen Offensive noch folgende Einzelheiten mit. In Melilla hatte der Gegner starke Truppenmassen, Artillerie, Maschinengewehre und Kampfwagen zusammengezogen; es fiel damit einer geschicklichen Umgehungsmanöver. Die Verwirrung des Feindes auszunutzen, drangen die Truppen weiter vor und besetzten Almeria del Cabo und eine Reihe weiterer Ortschaften. Auch ein dem rechten Flügel wurde der Widerstand des Feindes gebrochen. Während die Verluste der Nationalen sehr gering sind, sind die des Feindes außerordentlich hoch. Über 3500 tote Mitbürger gerieten in Gefangenschaft; unbeschreiblich ist die Menge an Material, darunter befinden sich fünf sowjetische Tanks, von denen noch vier verwundbar sind.

Nach an der Madrider Front waren die nationalen Operationen von Erfolg begleitet. In der Sierra Guadarrama nahmen die Nationalen den Reventonpas und am Bergpaz Malaga die Positionen. Die Völkchen versuchten viermal vergeblich unter dem Einsatz von Artillerie und Tanks den Reventonpas zurückzuerobern. Bei diesen mißglückten Gegenangriffen liefen sie über 500 Tote und umfangreiches Material zurück. Beim Luftkampf wurden vier feindliche Curtiss-Maschinen abgeschossen.

Franco in den vordersten Linien

Die der Frontberichterstatter des nationalen Hauptquartiers meldet, wohnte General Franco selbst der Kämpfe in Aragon bei, den ganzen Tag in den vordersten Linien. Er beaufsichtigte die Kavallerie zu ihrer besonders geschicklichen Operation. Die Marokkaner drangen 27 Kilometer weit vor. Diese Vorratsschmerz der Nationalen ist um so bemerkenswerter, als vielerorts ein beständiger Widerstand zu überwinden war. In einem Abschnitt allein ließen die Nationalen über 1000 Tote zurück. In einigen Dörfern wurden die Nationalen von den roten Milizen mit Infanterie empfangen, da diese sie für eigene Verbündeten hielten. Die Artillerie und die Flugzeuge hatten einen großen Tag. Die nationalen Flieger behielten über der Front, die der Gegner starke Einheiten über der Front zeigte, sie bombardierten den roten Flugplatz Esquadron aus niedriger Höhe und schossen drei Apparate in Brand; andere Staffeln bombardierten Zaragoza.

Unter den roten Gefangenen befindet sich wieder eine große Zahl von Ausländern.

Das Schicksal von Deutsch-Südwest

Verhandlungen der Reichsregierung mit der Union.

In letzter Zeit ist wiederholt in der südafrikanischen Öffentlichkeit die Ansicht bekannt worden, durch den Abbruch des sogenannten Londoner Abkommens vom 23. Oktober 1921 sei die endgültige Regelung über das unter Mandatsverwaltung Südafrika stehende Gebiet von Deutsch-Südwest in eine bestimmte Richtung präjudiziert worden. Über diese Frage hat in den letzten Wochen zwischen der Deutschen Regierung und der Regierung der Union von Südafrika ein Notenwechsel stattgefunden, in dem eine zwischen den beiden Regierungen bestehende Meinungsverschiedenheit über die Auslegung des genannten Abkommens festgelegt wurde.

Deutsch-Südwest wurde erneut darauf hingewiesen, daß weder durch die Wegnahme der deutschen Kolonien und deren Unterstellung unter das Mandatsystem noch durch später vereinbarte einseitige Reichsbeschlüsse der deutsche Anspruch auf die Wiedergewinnung ihrer kolonialen Rechte Vor kurzem sind Meldungen aufgetaucht, die von Versuchen der Amerikaner, die deutsche Südpazifik-Region der Südafrikaner Regierung einzubringen. Eine Delegation der Amerikaner ist in Kapstadt beim General Sirhan vor

neugeworden, damit das Mandatsgebiet als Einheit Südafrika einverleibt würde. General Sirhan hat darauf eine solche Absicht verworfen und vor allem darauf hingewiesen, daß eine solche Einverleibung den Deutsch-Südwestern das Recht in Widerspruch stünde. Nach diesem Ergebnis haben die Amerikaner alsdann eine Propaganda-Kampagne aufgezogen. Die Folge davon war, daß die gegen diese Amerikaner gerichteten Angriffe und das Verlangen nach Südpazifik als eine schwere Zügelung für die Amerikaner bezeichnet wurde. Die Amerikaner haben in Deutsch-Südwest die besten Teile der Bevölkerung, die die Deutschen vertrieben, in die Hände der Amerikaner gegeben. Die Amerikaner haben die Deutschen in Deutsch-Südwest die besten Teile der Bevölkerung, die die Deutschen vertrieben, in die Hände der Amerikaner gegeben.

Ribbentrop bei König Georg

Abschiedsbesuch in der deutschen Botschaft.
Der Reichsminister des Auswärtigen, Herr Ribbentrop, wurde von König Georg VI. in Abschiedsbesuch empfangen. Anschließend folgte der Reichsaussenminister zum Frühstück.

Am Vortage hatte Reichsaussenminister Herr Ribbentrop mit Lord Halifax eine Besprechung. Mehrere freundschaftlicher Weise geführt worden seien. Ribbentrop berichtete die Botschaft über den Abschiedsbesuch der Reichsaussenminister in der Botschaft veranlaßte, daß zu dem nicht weniger als 600 Gäste erschienen. Der diplomatische Korrespondent der „Times“, „Daily Herald“ schreibt, die Besprechungen seien freundschaftlich verlaufen, und die „Daily Mail“ meinte, sei in den Besprechungen möglich gewesen, in freundschaftlicher Weise die deutsch-englischen Beziehungen in allen Aspekten zu überprüfen.

Dollarfurcht als Grobetrüger

10 Millionen Dollar erschwindelt.

Aus New York wird ein neuer Finanzskandal gemeldet. Der Inhaber des Wall Street Bank, ein 50-jähriger Mann, der als einer der größten Bankiers der Welt bekannt ist, hat sich in den letzten Tagen des Bankrot angemeldet hat. Ribbentrop, der wegen krimineller Vergehen unter Anklage steht, hat sich in den letzten Tagen des Bankrot angemeldet hat. Ribbentrop, der wegen krimineller Vergehen unter Anklage steht, hat sich in den letzten Tagen des Bankrot angemeldet hat.

Die Anklage lautet, gemäß dem amerikanischen Gesetz habe er 113.000 Dollar des von ihm als Treuhänder verwalteten Vermögens seines eigenen Schwiegervaters veruntreut. Ribbentrop, der wegen krimineller Vergehen unter Anklage steht, hat sich in den letzten Tagen des Bankrot angemeldet hat.

Die Gesamterlöse durch die betrügerischen Aktivitäten von Ribbentrop, der wegen krimineller Vergehen unter Anklage steht, hat sich in den letzten Tagen des Bankrot angemeldet hat.

Wäscherei chem. Reinigung
Färberei

Ebeling

Annahme: Fa. Jakob Ellrich
Spangenberg

Gärtnerei am Liebenbach
empfiehlt sämtliche Sämereien

Die noch rückständige

Kirchensteuer

auss dem Jahr 1937 ist an die unterzeichnete Kasse oder deren Konto bei der Stadtpfarrkasse sofort einzuzahlen.

Die Kirchenkasse

Bekanntmachung

Im Rahmen des vom Führer befohlenen Vierjahresplanes finden in den Haushaltungen, Betrieben und Behörden eine Altpapierammlung durch die örtlichen M.A. Angehörigen statt. Die Bevölkerung wird ersucht, alles vorhandene Altpapier am **Sonntag, den 12. und Sonntag, den 13. März 1938** zum Abholen bereit zu stellen. Zur Gleichzeitung des Abtransportes wird gebeten, das Altpapier in Ballen zu bündeln und zusammen zu binden oder in Säcke einzustampfen. Nasses Papier darf nicht abgegeben werden. Es wird reifliche Ablieferung sämtlicher Altpapiervorräte erwartet.

Spangenberg, den 10. März 1938.

Der Bürgermeister:
Fenner

Das Stromnetz südlich der Bahnstraße (Dornbach usw.) wird am Sonntag, den 13. 3. 1938 von 8—12 Uhr vor-mittags wegen dringenden Arbeiten ausgeschaltet.

Spangenberg, den 12. März 1938.

Der Bürgermeister:
Fenner

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 13. März 1938

Reminiszenzen
Feldgedenktag
Kirchenammlung für Kriegshinterbliebene und Kriegs-gräberfürsorge

Gottesdienst in:

Spangenberg:

Vormittags 10½ Uhr: Pfarrer Höhnndorf

Elbersdorf:

Nachmittags 6 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Schnellrode:

Nachmittags 4½ Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Pfarrbezirk Weidelbach:

Voderode 9 Uhr: Pfarrer Loh-Pfiesse

Bischroderode 4½ Uhr: } Pfarrer Dr. Bachmann

Weidelbach 11 Uhr:

Passionsgottesdienste:

Gospitalische: Mittwoch abds. 8 Uhr: Pfr. Höhnndorf

Elbersdorf: Donnerstag abds. 8 Uhr: Pfarrer Höhnndorf

Bischroderode: Donnerstag abds. 7 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Kirchliche Vereine

Montag abends 8 Uhr: Frauenhilfe im St. Beginn

des Bibelkurses

Dienstag abends 8 Uhr: Evangel. Jugendchor im

Pfarrhaus I

Ärztlicher Sonntagsdienst

Sonntag, den 13. Februar 1938: Dr. Kaiser
Von Sonnabend mittags 13 Uhr bis Montag vormittags 8 Uhr

Lesst die Spangenger Zeitung

Abbrennen von Hecken usw.

Unter Bezugnahme auf § 14 (1) 2 der Naturverordnung vom 18. März 1936 ist es verboten, vom 15. März bis 30. September 1938 die Bodendecke in Wäldern, Feldrainen, ungenutzten Gelände, an Hängen Hecken abzubrennen. Jede Übertretung wird ungenügend bestraft.

Spangenberg, den 10. März 1938.

Der Bürgermeister:
Fenner.



Verlangen Sie aber Reiz, die echte M. Brockmanns gewürzte Zerkulinfischung

Zweck-Mark

Schnelle Maß, keine Nachschüsse, gesunde Nahrung, mehr Nahrung, mehr Eier, hochwertigere Nahrungsmittel usw.

Der „Ratgeber“ sagt alles; neue (11.) Ausgabe sofort lieferbar. Zu haben in den einschläg. Geschäften ½ kg 0,85, 1 kg 0,85, 2½ kg 1,60, 25 kg 8,90, 50 kg 16.-M.

Zu haben in den einschläg. Geschäften, in Spangenberg bestimmt in der Liebenbach-Drogerie, am Liebenbachbrunnen



1-Monats-Pack 1 RM. 0.14 Wochen-Pack 1.00

mit praktischer, leicht. Testbestimmung

Apotheker F. F. Müller

Liebenbach-Drogerie, am Liebenbachbrunnen

Wachung!

La Haserstr

gibt ab

D. Wenzel

Elbersdorf

Die für heute Abend angekündigte Feierstunde findet nicht statt. Dafür großer **Fackelzug** mit **Massenführung** auf dem Marktplatz. Treffpunkt 8 Uhr „Schützenhaus“. Alles marschiert.

Der Ortsgruppenleiter